

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Handbuch für Reisende am Rhein von Schaffhausen bis Holland**

**Schreiber, Alois Wilhelm**

**Heidelberg, [1818]**

I. Reise von Schaffhausen nach Basel, Freyburg und Strasburg

[urn:nbn:de:bsz:31-120468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120468)

I.

## R e i s e

von

Schaffhausen nach Basel, Frey-  
burg und Strasburg.

---

Der Rhein entspringt auf den höchsten rhätischen Alpen, aus drey fünf Stunden von einander entfernten Quellen. Sie führen den Namen des Hinterrheins, Mittlrheins und Vorderheins, und bestehen aus rauschenden Waldbächen, die oft eine weite Strecke von Felsen zu Felsen fortstürzen, oft friedlich durch Thäler dahin rinnen, und sich bei Reichenau vereinigen, nachdem der Hinterrhein einen Weg von 21 Stunden, der Vorderrhein von 19  $\frac{1}{2}$  Stunden zurückgelegt. Nach ihrer Vereinigung bilden sie schon einen Strom von 250 Fuß Breite.

Nicht weit von Rheineck strömt der Rhein in den Bodensee, welcher — von Bregenz bis Konstanz — eine Länge von 6 Meilen hat. Bey Konstanz tritt der Rhein aus dem See, bildet aber — eine Stunde abwärts — den Untersee,

der sich in den Zellersee und den eigentlichen Untersee theilt. Diesen verläßt der Fluß bey dem zum Kanton Schaffhausen gehörigen Städtchen Stein. Er ist fahrbar bis nach Schaffhausen, wohin, von Lindau aus, ziemlich beträchtliche Schiffe gehen. Aber bey jener Stadt wird die Fahrt durch einen 60 bis 70 Fuß hohen Felsendamm unterbrochen, der aus Kalkstein besteht, und leicht gesprengt werden könnte. Diese Felsen werden die Lächen genannt. Unterhalb der Lächen strömt der Fluß ruhig am Dorfe Flurlingen vorbey, und bildet, unter Schaffhausen, den merkwürdigen Rheinflall.

Schaffhausen zählt ohngefähr 6000 Einwohner. Es hat einen bedeutenden Zwischenhandel, doch nur 2 Fabriken. Hier wurde Johann v. Müller geboren. Seine bedeutende Bibliothek hat der Rath angekauft und mit der Bürgerbibliothek vereint. Sehenswerth sind in Schaffhausen: 1. Die Fischer'sche Gußstahl-Fabrik; 2. das Casino; 3. das (jetzt zum Verkauf ausgetobene) reiche Conchylien-Cabinet des Dr. Amman; 4. die Gemälde- und Kupferstich-Sammlung des Herrn Triumvir Weith; 5. das Mineralien-Cabinet des H. Hauptmann Stierlin; 6. der Münster; 7. die mit einer Gas-Beleuchtung versehene Baumwollenspinnerey; 8. das Modell der ehemaligen Brücke.

Die Aufmerksamkeit des Reisenden verdienen außerdem: Das alte Kastell Muroth auf dem Emmersberge und die schönen Aussichten bey dem Spitalhof, im Steinbruch, von Hohlenbaum,

auf der Enge, im Fäsenstaub, jenseits Rheins auf dem Kofliberg. Freundliche Spaziergänge sind: nach dem Kloster Paradies jenseits Rheins; auf Grafenduck, ins Mühlenthal, nach Herblingen und Lohn, wo das Pfarrhaus eine der weitesten Ausfluchten darbietet. Die berühmte Bergveste Hohentwiel liegt 2 Stunden von Schaffhausen. Von ihrer Höhe überseht man die ganze Alpenkette, vom Vorarlberg bis zur Jungfrau, den Bodensee, einen großen Theil von Schwaben &c. Die schöne Rheinbrücke, welche vor wenigen Jahren noch die Stadt mit dem jenseits gelegenen Flecken Feuerthal verband, und im August 1799 von Dudinot zerstört wurde, war in ihrer Art ein Meisterstück, ein Hängewerk, welches, außer auf den Ufern, nur auf einem einzigen Pfeiler ruhte. Sie maß, in ihrer Ausdehnung, 364 Englische Fuß. — Gasthöfe: 1. Krone, 2. Schiff, 3. Schwert.

Eine halbe St. unter Schaffhausen, unfern des Dörfchens Neuhausen und den beyden Laufen, \*) wovon das eine (ein Dorf und Schloß), dicht am Rhein, auf der Schweizerischen Seite, und das andre, ein altes Schlößchen, gegenüber auf einer Insel liegt, ist der berühmte Rheinfall. Nach dem der Strom, ohngefähr 500 Schritte oberhalb, sein Gewässer zwischen ungeheuern Felsen, die zum Theil mitten aus seinem Bette hervorra-

\*) Laufen gehörte ehemals einem alten Geschlecht dieses Namens, welches längst erloschen ist.

gen, sehr eng zusammenziehen mußte, fängt er nun allmählig an zu schäumen und zu wirbeln, schießt dann, bey immer zunehmendem Abhang, in unzähligen Buchten und Scheidungen, von Fels auf Fels hinab, und geräth endlich an den Rand der unheimern Felsmasse, wo ein Abgrund von beynah 80 Fuß Höhe sich darstellt. Zwey gewaltige, von dem Wasser tief ausgehöhlte Felsen ragen über die Felswand empor. Den höhern, mit Gebüsch bewachsenen, kann man bey mittlerem Wasserstand ersteigen. Das Geräse des Sturzes betäubt in der Nähe und wird bey stiller Nacht zwey Meilen weit, oft noch weiter, gehört. Der Sturz an der Südseite ist der wasserreichste und höchste; auf einem hölzernen Balkon kann man so weit an denselben hingelangen, um von dem in Staub aufgelösten Wasser in kurzer Zeit durchnäßt zu werden.

Allernächst an dem Wasserfall befindet sich das Eisenwerk des Herrn Georg Meher, das er neulich mit einer Maschine, wodurch Nägel geschnitten werden (nach einer neuen Erfindung in Steyermark) vermehrt hat. In dem Schloßchen Wörd, unterhalb des Falles, ist eine Camera obscura von einem Schaffhauser Künstler aufgestellt, welche gesehen zu werden verdient.

In raschem Lauf zwischen steilen Ufern erreicht der Rhein eine Stunde unterhalb des Falles die Benediktinerabtey und das Städtchen Rheinau, um welche beyde er sich in seltsamen Krümmungen, die die Form eines enge zusammengezogenen lateinischen S bilden, wüdet. Von da fließt der Strom,

einige andre Derter vorbei, zu dem Egghof, welchem gegenüber die Thur in breiter Mündung sich in denselben ergießt, und durch ihre Geschieblagerung den Rhein immer mehr auf das jenseitige Ufer hinüberdrängt, nicht ohne große Gefahr für das Dorf Müdlingen. Unter der Thur fällt die Tös in den Rhein. Von da nimmt er seinen Lauf abwärts durch eine Gebürgenge bey Eglißau, und gelangt, nachdem er das Städtchen Kaiserstuhl und das durch seine Messe bekannte Zurzach bespült, zu jenem Punkt, wo der zweyte oder mittlere Wasserfall sich bildet.

Dieser zweyte Fall wird verursacht durch einen quer durch den Fluß gelegten Felsendamm, in dessen Mitte sich eine Lücke befindet, welche, bey niedrigem Stand des Gewässers, dasselbe allerdings durchläßt, auch Raum genug für zwey nebeneinander fahrende kleine Schiffe (Waldlinge genannt) darbietet; wenn aber im Sommer oft der Rhein hoch anschwillt, und sich über die zu beyden Seiten der Lücke stehenden Felsen ergießt, so entsteht ein Sturz, der alle Schiffahrt unmöglich macht. Unterhalb des mittlern Rheinfalls ist die Mündung der Lutach. Der Strom wendet sich nun nach Waldshut (4 Meilen von Schaffhausen), welches zu den vier Waldstätten gehört, und wo der Schwarzwald seinen Anfang nimmt. Er nimmt alsdann die Alb auf, und eilt an mehreren Dörfern vorbei zu dem Städtchen Hauenstein, 2 Stunden von Waldshut. Es besteht aus 19 Häusern; die alte Burg ist zerstört, und das Geschlecht der Edlen von Hauenstein längst erloschen.

Die umliegende Herrschaft gleichen Namens hat viel Denkwürdiges. Hier zog sich die helvetische Einöde hin, und die Berge gehörten zu der Kette, welche die Römer unter dem Mons abnoba begriffen. Bey der alten Eintheilung in Gaue bildete die Herrschaft Hauenstein den (obern) Albgau. Die Einwohner waren freye Leute, und hatten das Recht, sich selbst zu richten. Ihnen lag aber auch ob, Steuern zu bezahlen, dem Heerbann zu folgen, und zu Gericht zu sitzen, wenn Einer aufgerufen wurde. Noch hat sich, aus jener Zeit, das Ansehen erhalten, welches die Ältesten im Volke, oder die Mannen, über die jüngern haben, und dabei viel Eigenthümliches in Sitte und Kleidertracht. In ihrem Charakter haben diese Menschen etwas Keckes und Entschiednes.

Zwey Stunden von Hauenstein liegt Klein:Laufenburg, hart am Rhein, welches mit dem gegenüber liegenden schweizerischen Laufenburg durch eine Brücke verbunden ist. Der Ort hat seinen Namen von der nahen alten Burg der Habsburger. Der Fluß wird hier durch das in sein Bett auslaufende Juragebirg in zwey Theile getheilt. Ohngefähr 330 Schritte ober der Brücke fängt der Rhein an, sich über Felsen und Steingerölle hinzuwälzen, so wie er aber jener näher kommt, wird er von beyden Seiten durch Klippen eng zusammengepreßt, und bildet einen mächtigen Fall, welcher gewöhnlich der Laufen genannt wird. Zur Seite des Rheins falls erblickt man auf einem steilen Fels die Ruinen der alten Burg Ostring.

Zwischen Laufenburg und Waldshut liegen, an der Alb, die wichtigen Eisenwerke von Albburg, welche früher dem Stift St. Blasien gehörten, und viele Menschen beschäftigen. Das ansiegender Albthal ist schön und reich an materiellen Punkten. Man findet in dieser Gegend oft Römische Münzen.

Drey Stunden unter Laufenburg liegt Seckingen, die dritte Waldstadt, von ohngefähr 1000 Einwohnern. Der Ort ist klassisch für die Geschichte des Oberrheins. Zu Anfang des 6ten Jahrhunderts kam Fridolin, ein edler Ire, an den Rhein, um das Christenthum zu predigen. Eine Alemannische Familie, die hier auf einer Insel wohnte, nahm ihn gastfreundlich auf. Seckingen wurde später die Insel genannt. Fridolin (oder Friedhold) baute die Hilariuskirche und ein Kloster, und allmählig erhob sich um das Kloster ein Städtchen, und von dieser Insel aus ging die erste Cultur in den obern Alb- und Brisgau. Ein Theil von Fridolins Gebeinen ruht, in einem schönen Sarkophag, in der Hilariuskirche zu Seckingen, und außerhalb der Stadt zeigt man noch einen steinernen Altar und andere Denkwürdige von ihm.

Zwey Stunden von Seckingen ergießt sich die Wehr in den Rhein, und dieser nimmt seinen Lauf nach Rheinfeldern, welches 3 St. abwärts liegt, der vierten und letzten Waldstadt, wo abermal ein Wasserfall ist, der Höllhacken, auch das Gewild, genannt. Das Felsenest im Rheine fängt schon eine Stunde ober Rheinfeldern an, und streicht bis unter die Brücke dieser Stadt dergestalt fort, daß



nur eine drey Schritte breite Oeffnung bleibt, wodurch die Schiffe mit der größten Behutsamkeit geführt werden müssen. Unter der Brücke hört der Fall auf, und der Strom wird ruhiger. Die Brücke ruht zum Theil auf einem Fels, welcher ehemals das Stammschloß der alten Grafen von Rheinfelden getragen, und der Stein bey Rheinfelden genannt wird. Das Schloß wurde im 15ten Jahrhundert zerstört. Herzog Bertold II. von Zähringen, der Agnes von Rheinfelden, die letzte ihres Geschlechts, zur Gattin hatte, baute die Stadt. — Von Rheinfelden sind es 2 Stunden bis Augst. Dieses unbedeutende Dorf trägt einen glänzenden Namen. Kaiser Augustus ließ hier, im Lande der alten Rauracher, durch L. Minatius Plancus, eine Stadt erbauen, welche Augusta Rauracorum genannt wurde. Attila oder die Sueven haben sie erst im fünften Jahrhundert zerstört. Aus der Römerzeit sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden, und das meiste ist zerfallen. Das sogenannte Heidenloch, eine ehemalige römische Wasserleitung, zieht sich sehr weit hin, und ist an mehreren Orten noch sichtbar. Es wurden hier viele Münzen gefunden, und nach Basel gebracht. In der Nähe von Augst ist der schöne Ehingersche Landsitz eines Besuches werth.

Von Augst sind es 2 Stunden bis Basel. Diese in jeder Hinsicht merkwürdige Stadt liegt in einer schönen, nach der Schweiz hin durch Höhen und Berge begrenzten Ebne, sie wird vom Rhein durchströmt, der hier noch einen ziemlich raschen

Lauf hat, und in die große und kleine Stadt getheilt. Oberhalb Groß-Basel ergießt sich die Aare in den Rhein. Dem Umfange nach ist es die größte Stadt in der Schweiz, jedoch steigt ihre Bevölkerung nur auf 15,000 Seelen. Zur Zeit der Kirchenversammlung (1431) zählte sie 40,000 Einwohner. Basel war ursprünglich eine Niederlassung der Römer. Kaiser Valentinian I. erbaute hier, gegen Ende des zweiten Jahrhunderts, eine Burg (Robur castellum). Als Sitz eines Bischofs erhob sich später die Burg zur Stadt. 1460 wurde daselbst eine hohe Schule errichtet. Es sind hier bedeutende Messen und ein lebhafter Expeditions-Handel. Ueberreste aus der Römerzeit sieht man noch in einigen Kunstsammlungen, und besonders im Forcard'schen Garten. Andere Sehenswürdigkeiten sind:

1. Die Universität, im Jahr 1459 errichtet. An dieser Schule lehrten Erasmus, Descolampad, Bernoulli, Euler, Grynäus, Werensfels u. ähnliche Männer. Die Universitäts-Bibliothek besitzt kostbare Handschriften, worunter sich einige Bände von Originalbriefen merkwürdiger Männer des 16ten Jahrhunderts befinden. Höchst interessant ist auch ein Exemplar von Erasmus Lob der Nartheit, auf dessen breiten Rand Holbein viele Figuren zeichnete. Zur Bibliothek gehören auch: eine Sammlung alter Münzen, geschnittener Steine und alter eherner Götterbilder; eine Folge Basler Münzen, bis in die ältesten Zeiten hinauf, vom Herrn Antistes Falkeysen gesammelt; ein Naturalien-Cabinet,

eine Kupferstichsammlung; Gemälde und Handzeichnungen von Holbein zc.

2. Der botanische Garten, wo das Bauhin'sche Herbarium aufbewahrt wird.

3. Das polytechnische Institut unter Bernoulli's Leitung.

4. Die Bibliothek des Frey; und Grynäischen Instituts.

5. Das Arsenal. Es hat einen Saal mit verschiedenen alten Waffen verziert. Man zeigt darunter die Rüstung Karls des Kühnen von Burgund.

6. Die Bandfabriken, 20 an der Zahl.

7. Die Manufakturen von seidnen Zeuchen.

8. Die Färbereyen.

9. Die Ledermanufakturen.

10. Fünf Papierfabriken.

Außerdem sind für den Reisenden in Basel zu bemerken: 1. Die ehemalige Mechel'sche Kunsthandlung, deren gegenwärtiger Besitzer, Herr Wilhelm Haas, Mitglied des großen Raths ist. Seine Schriftgießerey, seine Landcharten; Druckerey mit beweglichen Typen und seine Sammlung gegossener Petschafte verdienen gleichfalls bemerkt zu werden. 2. Die Kunsthandlungen von Lamy und Huber und Birman. Bey dem letzten sieht man eine interessante Sammlung von Schweizerprospekten und Trachten. 3. Das Kabinet des Hrn. Martin Bachofen, reich an niederländischen Gemälden. 4. Die Gemälde; und Kupferstichsammlung des Herrn Daniel Burkhardt. 5. Die Kabinette

des Altraths Herrn Peter Wischer und der Herrn Nyhiner und Reber. 6. Die Kunstsammlung der Familie Fäsch, bestehend aus trefflichen Gemälden, Handzeichnungen, Kupferstichen, Statuen, griechischen und römischen Münzen, womit eine erlesene Bibliothek verbunden ist. 7. Das Panorama des Malers Marquard Woher. 8. Die zwey Naturalienkabinette der Herrn Hieronymus Bernoulli und des Stiftschaffners Dynast. — Der berühmte Todtentanz ist nicht mehr vorhanden, und existirt nur noch in Kupferstichen und Holzschnitten.

Unter den vielen Leseanstalten sind die bey Otto und Holdenecker die interessantesten.

Das hiesige Cassino, in welches der Fremde durch ein Mitglied eingeführt werden kann, und den Künstlerverein darf der gebildete Reisende nicht übersehen. Zumal wird er bey den Mitgliedern des Kunstvereins freundliche Aufnahme und manchen herrlichen Genuß finden.

Sehenswerthe Gebäude sind: 1. Der Münzster, eine herrliche gothische Kirche, von Heinrich II. um 1010 erbaut. Hier sind die Grabstätten von Erasmus und andern berühmten Männern seiner Zeit. Die Orgelflügel sind mit Gemälden von Holbein verziert. In einem Seitengebäude ist der Conciliums; Saal. 2. Das schon oben genannte Arsenal. 3. Das vormalige badische Palais, jetzt der Stadt gehörig. 4. Das Posthaus. 5. Das Rathhaus. 6. Der Kirchgarten.

Aussichten und Spaziergänge in der Stadt: 1. Die Pfalz, nächst dem Münster, eine von der Tiefe des Rheins aufgemauerte, mit wilden Kastanien besetzte Terrasse, die eine schöne Aussicht auf den Strom, die Stadt und Gegend darbietet. 2. Von dem St. Petersplatz über die abgetragenen Wälle, bis an den Rhein bey dem St. Johannthor. 3. Die Rheinbrücke.

Unter den vielen Gartenanlagen verdienen einen Besuch: 1. Der schon oben erwähnte Forcardische Garten, in dem Würtemberger Hof, mit herrlichen Parthieen. 2. Der Garten des Herrn J. J. Wischer, hinter dem Münster, besonders interessant durch seine herrliche Lage. 3. Der Garten des Herrn Wilhelm Haas auf dem St. Leonhardsgraben. Hier ist eine merkwürdige Riesenscharfe.

Unter den Landhäusern sind zu beachten: 1. Das Bernoullische mit seinem schönen Garten, vor dem Aeschenthor; 2. das Meriansche, vor dem St. Johannes Thor. Hier wurde im J. 1795 die Herzogin von Angouleme (Tochter Ludwigs XVI.) gegen die von Dumouriez verhafteten Conventsdeputirten ausgewechselt. 3. Das Meriansche Landhaus auf der kleinen Stadtseite.

Anziehende Spaziergänge zunächst um die Stadt sind: 1. Das Bruderholz, wo Rudolph von Habsburg sich gegen Basel gelagert hatte, und die Votenschaft von seiner Wahl zum Kaiser empfing; 2. die Höhe, auf welcher die St. Margarethenkirche steht, und von welcher man eine reiche Ansicht hat.

Wer länger in Basel verweilt, der unterlasse nicht, einige weitere Excursionen zu machen, besonders nach Arlesheim. Schon der Weg dahin ist von der angenehmsten Mannichfaltigkeit. Der, auch durch eine Reihe colorirter Abbildungen bekannte, Garten zu Arlesheim wurde in den Zeiten des Revolutions-Vandalismus zerstört, ist aber jetzt wieder hergestellt. Zwey Aerzte errichteten hier ein Kurhaus mit einer Badeanstalt. Den Weg nach Basel zurück nimmt man über die Dornacher Brücke, wo die Virs von Felsen herabstürzt, und über Reinach. Andre, nicht minder lohnende, Ausflüge macht man über das Schlachtfeld St. Jakob, wo ein rother Wein, genannt Schweizerblut, wächst, so wie nach dem Dorfe Binningen und von da über Bottmingen und Oberwyl nach Biel, Benken und Leimen (einem Dorf des oberrheinischen Departements), und besteigt dann das Bergschloß Landskron, am kleinen Strom Virsek. Es scheint mit dem Fels, worauf es steht, zusammengewachsen, und bietet eine sehr schöne Aussicht dar. Von da nimmt man seinen Weg nach den Bädern von Burg, wo so vieles noch an Römer, Alemannen und die ersten Zeiten der Habsburger erinnert; oder nach der nahen, wildromantischen Solothurnschen Abtey, Maria Stein; von Maria Stein geht es nach dem nicht minder wild gelegenen Bad Flühlen, und dann durch blühende Fluren nach Basel zurück.

Höchstanziehend ist auch der Gang nach dem Baseler Dorf Kiichen. Eine Viertelstunde davon,

auf einer Höhe, ist der Wenkenhof, mit einer Englischen Gartenanlage und schöner Aussicht. Weiter hinauf zieht sich der Pfad durch das Dorf Bettingen, nach der alten, verödeten St. Crischnakirche. Hier ist der Ausblick in das reiche Vorland und nach den fernern Gletschern einzig.

Gleich unter Basel, auf dem linken Rheinufer, zieht Hünningen den Blick des Reisenden auf sich. In ältern Zeiten stand hier, wie bey Bingen, ein Mausthurm (von Maus, Zoll), der später mit Schanzen umgeben wurde. Im 17ten Jahrhundert besetzten die Franzosen den Ort, aller Einreden von Seite der Schweizer ungeachtet. Das Schicksal dieser Festung in der neuesten Zeit ist bekannt. Wahrscheinlich wird sich aber das Städtchen schnell wieder erholen, denn seine Lage zum Schleichhandel ist sehr bequem. Das Denkmal, welches dem franz. General Abatucci in der Nähe errichtet worden, ist jetzt zerstört.

Gasthöfe: 1. Zu den drey Königen. Die Lage am Rhein und besonders die Aussicht von dem Balcon des Speisesaals sind vortreflich. 2. Zum Storch; 3. zum wilden Mann; 4. zur Krone; 5. zum goldenen Kopf.

Von Basel aus ist nicht zu rathen, die Reise auf dem Rheine zu machen; die Fahrt bis Strasburg ist zwar angenehm, doch liegen die schönsten Gegenden diesseits, am rechten Rheinufer, und der Reisende findet den reichsten Genuß auf der Bergstraße von Basel bis Offenburg, längs dem Schwarzwalde hin.

Aus dem Kanton Basel tritt man in das Großherzogthum Baden. Der erste interessante Punkt ist das Dorf Weil, wo einige, Baslern zugehörige, Landhäuser sind. Von da geht man den Berg hinauf nach Tillingen, wo, bey der Kirche, eine herrliche Aussicht sich öffnet. Zur Seite liegt Lörrach, 2 St. von Basel, ohnfern des Rheins, am Ausgang des schönen Thals, durch welches die Wiese sich schlängelt. Die Stadt mag gegen 1800 Einwohner zählen, und hat ein Pädagogium. Unter den Gebäuden zeichnet sich die Merian- und Köchlinische Indiennesfabrik aus. Früher stand hier eine Burg.

Eine halbe Stunde hinter Lörrach, auf einem fruchtbaren, nicht hohen Berge, liegt das im J. 1678 von den Franzosen gesprengte Schloß Kibeln, am schönen Wiesenthal. Die Aussicht von da ist entzückend.

Eine starke Stunde von Lörrach, am Rheine, liegt das Pfarrdorf Istein, mit einem Schloßchen und herrlicher Aussicht. Es wächst daselbst ein vorzüglicher Wein. Zu Istein gehört die romantische Wallfahrtskirche zum heiligen Veit, mit einer schauerlichen Brücke, die an einer senkrechten Felsenwand den abgeschnittenen Weg nach den benachbarten Rheinorten fortsetzt. Ueber diesen schmalen, Schwindel erregenden Steg ritt Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar im dreißigjährigen Kriege. Die Gegend ist wild und groß.

Fünf Stunden von Basel liegt Kaltenherberg, die erste Poststation auf dem Wege nach



Freyburg. Sie besteht blos aus einem Posthause und einem Wirthshause. In der Nähe ist das berühmte Erdmannsloch, oder die Haseler Höhle, in einer wilden Gegend. Die Höhle wird von herrlichen Tropfsteinen oder Stalaktiten gebildet, und gewährt durch ihre schönen Kalkspatäulen einen bewunderungsvollen Anblick. Bey Mehel in Vassel sind Abbildungen davon erschienen.

Von Kaltenherberg sind es 4 St. bis Badenweiler. Nahe dem Dorfe liegt das uralte, zerstörte Bergschloß gleichen Namens, auf einem isolirten, zu dem Blauen gehörigen Bergkegel, von wo man eine der trefflichsten Ausichten hat. Die hiesigen Bäder werden häufig besucht, und die Bäderhäuser haben die trefflichste Lage mit den schönsten Ausichten, besonders das sogenannte Herrschaftshaus. Die bedeutendste Merkwürdigkeit Badenweilers sind jedoch die im J. 1784 wieder entdeckten römischen Bäder. Dieses Bad hatte in der Breite 222, auf der Seite der Vorhöfe 65, in der Mitte 81 rheinische Schuh, nach seinem ganzen Raume ohngefähr 126 Ruthen im Quadrat. Es bestand aus kalten und warmen Wasserbädern, Dampfbädern, Schalen oder Hartplätzen, Vorplätzen, Salzzimmern ic. Das feste Mauerwerk ist mit abgeschliffenem, meist roth bemaltem Kitt überzogen. Ein noch vorhandener Altar zeigt, daß diese Bäder der Diana Abnoba geweiht waren. Auf der Nordseite der Bäder, in geringer Entfernung, war eine Geschirrfabrik angelegt. Beym Herausgraben dieser kostbaren Ruine wurden viele Münzen und Stück

von Gefäßen, die lekten zum Theil mit den Namen der Töpfer, gefunden. — Der Berg hinter Badenweiler heißt der Hochblauen. Er erhebt sich 3595 Fuß über das mittelländische Meer. Von seiner Höhe sieht man die Schneeberge hinter Bern, einen großen Theil des Elsasces ic.

Von Badenweiler ist der Postort Müllheim 1 St. (von Kaltenherberg 4 St.) entfernt. Dieses Städtchen hat eine ausnehmend freundliche Lage, in einem reizenden, fruchtbaren Thale, welches auf der einen Seite von dem mächtigen Blauen, auf der andern von Weinbergen begränzt wird. Auf dem sogenannten Rekenhag wächst ein vorzüglichlicher Wein. Von dieser Höhe, so wie von dem dabey gelegenen Luginsland, hat man sehr schöne Ansichten. Das hiesige Bad ist unbedeutend. In der Nähe wird Eisenerz gewonnen. Uebrigens ist Müllheim ein alter Ort, und kommt schon in Urkunden des 3ten Jahrhunderts vor.

Die nächste Poststation unter Müllheim ist Krozingen, ein bedeutender Ort, der schon im 7ten Jahrhundert einem adelichen Geschlecht den Namen gab, und in einer fruchtbaren Gemarkung liegt. Es ist interessant, den Weg von hier aus nach Freyburg über Breysach zu nehmen. Der Ort, welcher ursprünglich auf dem linken Rheinufer lag, und durch einen veränderten Weg des Stroms auf das rechte versetzt wurde, hatte wahrscheinlich den Drusus zum Erbauer, der auf dem Berge (mons brisiacus) ein Kastell anlegte. Später baute Herzog Bertold V. von Zähringen auf derselben Stelle

ein festes Schloß. Der Berg ist von Basalt, liegt am Rhein, und trägt noch den Münster zu St. Stephan, in welchem die Gebeine der Märtyrer Gervas und Protas, die unter Friedrich dem Rothbart dahin gebracht wurden, in einem silbernen Sarge ruhen. Außerdem sind in dieser Kirche die Bildwerke aus Holz am Hochaltar sehenswerth, und die Gräber einiger berühmten Feldherren. Die Stadt hatte mancherley Schicksale, und wurde noch im J. 1793 von den Franzosen größtentheils in Asche verwandelt. Die Aussicht auf dem Platz, wo einst das feste Schloß gestanden, ist überraschend; man übersieht hier den vulkanischen Kaiserstuhl, die Tannenwälder des Schwarzwaldes, die blauen Gebirge des Elsaßes, Neubreysach mit dem Fort Mortier, unter sich die Stadt mit ihren jetzt angebauten Wällen und Laufgräben. Gegen Süden ist der Eggardsberg, welcher ehemals die Citadelle getragen, und nun mit einem Denkmal auf den Großherzog Karl Friedrich von Baden geziert ist.

Von Breysach sind es 6 St. bis Freyburg. Diese alte Hauptstadt des Brisgau liegt an der Spitze der Gebirgskette des Schwarzwaldes, der sich rechts und links hinter ihr ausdehnt. Westlich fließt die Dreysam vorüber, welche aus dem nahen Höllenthal herabstömmt. Freyburg wurde im J. 1118 von Berthold II. von Zähringen erbaut, und unterwarf sich im J. 1368 der Oestreichischen Herrschaft. Die Zahl der Einwohner beläuft sich an 10,000. Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt sind: 1. Der Münster, einer der schönsten und vollendet-

sten unter den alten Domen Deutschlands. Den Bau desselben fing Herzog Konrad von Zähringen an. Der Thurm, von durchbrochener Arbeit, mißt 513 Schuh. Im Innern sind besonders sehenswerth: Das Blatt des Hochaltars von Holbein, die Himmelfahrt der Jungfrau vorstellend, mehrere Fenstergemälde und Grabmäler, besonders das Grabmal Bertholds V. von Zähringen. 2. Das Kaufhaus, ein altes gothisches Gebäude. 3. Das Theater. 4. Der Brunnen auf dem Fischmarkt, mit dem Monument des Erbauers der Stadt. 5. Die Universtität, im J. 1454 gestiftet. Sie besitzt eine sehr reiche Bibliothek, ein Naturalienkabinet, welches von St. Blasien dahin gebracht wurde, eine schöne Sammlung physikalischer Instrumente, die vorher dem Kloster Salem gehörten, einen botanischen Garten, ein anatomisches Theater, ein klinisches Institut und sehr viele Stipendien. 6. Die Spitzsäle. 7. Das Findlingshaus. 8. Der Industrie-Garten. — Den schönsten Standpunkt zur Uebersicht der Stadt und ihrer Umgebung hat man von dem Schloßberge, auf welchem ehemals die Citadelle gestanden, und von dem eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen Hügel, St. Loretto genannt. Die vorzüglichsten Spaziergänge sind: 1. Nach Günthersthal, einem ehemaligen adelichen Nonnenkloster, 1 St. von Freyburg, in einem anmuthigen Thale. Nahe dabey, auf einem Fels, sind die Ruinen der Burg, welche Günther, der Erbauer des Klosters, bewohnte. 2. Nach der Karthause. Sie liegt eine kleine Stunde von Freyburg, in einer

wilden Gegend, und es befinden sich dabey ein Weirhof, ein Wirthshaus und zwey Mühlen. 3. Nach St. Georg, 1 St. von Freyburg, welches eine vorzügliche Schule hat. 4. Nach St. Barbara, einer Einsiedeley mit einer Kirche. 5. Der Drilienberg, mit der Felsenhöhle, worin sich Otilie vor ihren Verfolgern verbarg. 6. Auf den St. Johannisberg, der eine romantische Lage hat. 7. Nach Eckart, wo Schloß und Garten sehenswerth sind. 8. Nach den Ruinen der alten Burg Zähringen, 1 St. von Freyburg, bey dem Dorf Zähringen. Diese Burg hat eine herrliche Lage, und man übersieht von ihren Trümmern die schönsten Gegenden des Breisgau's und Elsaßes, bis an die Vogesen; rückwärts öffnet sich die Aussicht in das Wild- und Fehren- und Glotterthal. 3 St. von Freyburg, gegen Osten, ist das furchtbare Höllenthal, wo sich die Straße in ein düsteres Felsengewölbe verliert. Gasthöfe: 1. Zum Mohren; 2. zum römischen Kaiser; 3. zum Schwert.

Drey Stunden von Freyburg liegt das Städtchen Emmendingen an der Elz und Brettma, in einer schönen Gegend. Es ist hier eine Post. Die alte Burgvogtey war die Residenz der Markgrafen von Hochberg. Die hiesige Schule wurde von Kepler und Schöpsflin besucht. Eine Lesegesellschaft besteht seit 1775. Die nächste Poststation ist Kenzingen, 3 Stunden von Emmendingen. Dieses Städtchen wurde vor einiger Zeit durch eine Feuersbrunst größtentheils in Asche verwandelt. Eine Viertelstunde davon liegt das ehemalige Frauenkloster

Wonnehal, und weiterhin im Gebirg sind die Ruinen des Schlosses Kirnberg.

Zwischen Kenzingen und der nächsten Poststation Friesenheim liegt seitwärts im Gebirg die ehemalige Abtey Ettenheimmünster, welche im siebenten Jahrhundert erbaut wurde. Eine Viertelstunde herwärts vom Kloster ist das St. Landelinsbad nebst einer Kirche, worin der Heilige begraben liegt. Dieser edle Schotte ließ sich um 640 in dem damals wilden Thale, unfern der zerstörten Gisenburg, nieder, und baute eine Zelle. Der Herr der Burg ließ ihn ermorden, und auf der Stelle entsprangen fünf Heilquellen, die, obgleich von mineralischen Bestandtheilen entblößt, doch in manchen Fällen von großer Wirkung seyn sollen, weswegen das Bad den Namen des Wunderbades erhielt. Eine Stunde davon entfernt ist die Stadt Ettenheim, an der Unditz, die ihren Namen von ihrem Erbauer Etto oder Etticho hat. Wo Etto's Schloß gestanden, steht jetzt eine schöne Kirche. Die bischöfliche Residenz und einige Häuser adelicher Familien zeichnen sich aus. Die Umgebung der Stadt ist fruchtbar und angenehm.

Die Poststation Friesenheim ist 5 Stunden von Kenzingen. Eine Stunde davon, seitwärts gegen das Gebürg, liegt Fahr, eine nicht unbedeutende Handelsstadt, welche zwischen 4 und 5000 Einwohner zählt. Es befinden sich hier Tuch- und Zeugmanufakturen, die über 3000 Webstühle beschäftigen, und zwey sehr bedeutende Tabacksfabriken, und mehrere Großhandlungen. Die Stadt

selbst hat einen geringen Umfang, allein sie erhielt eine bedeutende Vergrößerung durch die neue Vorstadt, in welcher man mehrere ausgezeichnet schöne Gebäude und einige treffliche Gartenanlagen sieht. In frühern Zeiten war Lahr ein Eigenthum der Grafen von Hohengeroldsbeck. Das alte Bergschloß dieses Namens liegt in der Nähe. Es wurde wahrscheinlich von den Römern erbaut, und von den Alemannen zerstört. Gerold I., ein Schwager Karls des Großen, baute die Burg wieder auf und übergab sie seinem Sohne Gerold II. Im Jahr 1697 wurde sie vom französischen General Crequi, gleich andern Ortenauischen Städten und Festen, in die Luft gesprengt. Die noch vorhandenen Ruinen zeigen seinen ehemaligen Umfang. Von der Westseite genießt man einer herrlichen Aussicht in das Elfaß, und gegen Morgen in das Kinzigthal und die Gegend der ehemaligen Stadt Prinzbach. Am Fuße des Schloßbergs zieht eine schöne Straße über Schimberg in das Kinzigthal und weiter über den Schwarzwald.

Seitwärts Friesenheim, gegen den Rhein hin, sind noch das Schloß, die Stadt Mahlberg und die ehemalige Abtey Schuttern zu bemerken. Mahlberg ist sehr alt, und wahrscheinlich von den Römern erbaut worden. Die Franken errichteten hier ein Mallgericht. Später kommen Dynastien von Mahlberg in der Geschichte vor, und nach ihnen erscheinen die Hohenstaufen als Besitzer des Schlosses, von denen Conrad III. die Stadt auf dem Berggrücken erbaute.

Die Abtey Schuttern, an der Schutter, hat eine schöne Kirche und ist durch ihren Ursprung merkwürdig. Offo, ein junger Dritte aus königlichem Geschlecht, soll schon um das Jahr 603 hier ein Kloster erbaut haben.

Drey Stunden von Friesenheim und eben so weit von Schuttern liegt die ehemalige Reichsstadt Offenburg an der Kinzig, ebenfalls von Offo erbaut, daher der Name, Offo's Burg. Diese Stadt beherrscht durch ihre Lage den Eingang in das Kinzigthal, und soll darum besetzt werden. Sie zählt gegen 3000 Einwohner, und war bis zum Preßburger Frieden der Sitz der kaiserlichen Landvogtey in der Ortenau, so wie, mehrere Jahre der Revolution hindurch, des ausgewanderten Strasburger Domkapitels. Die Stadt hat ein heiteres, freundliches Ansehen, und in ihren Mauern kreuzen sich die Straßen, die von Frankfurt nach Basel und in das Kinzigthal und von dem 4 Stunden entfernten Strasburg eben dahin ziehen. Das ehemalige Kloster der Recollecten ist in ein Gymnasium verwandelt. Sehenswerth ist die Pfarrkirche. — Im Bette der Kinzig sollen noch mehrere steinerne Denkmäler aus der Römerzeit liegen, die bey niedrigem Gewässer sichtbar werden. Eines davon, ein Grabstein mit einer Inschrift, wurde vor mehreren Jahren herausgeholt. Gasthöfe: 1. Die Post; 2. die Krone.

Westlich hinter Offenburg öffnet sich das schöne Kinzigthal. Eine Stunde davon liegt das Dorf Ortenberg mit den Ruinen eines alten



Schlusses. Hier wächst der vorzüglichste rothe Wein des Großherzogthums. Von Ortenberg ist's eine Stunde bis Gengenbach, einer ehemaligen Reichsstadt mit einer (ehemals unmittelbaren, jetzt aufgehobenen) Benediktiner-Abtey. Das Thal von Ortenberg bis Gengenbach ist, zu beyden Seiten des Flusses, von großer Mannichfaltigkeit, und hat einzelne, schöne Parthieen. Das Kloster Gengenbach ist älter als die Stadt. Arnulf, der ein Enkel Pipins war, welcher das Christenthum in der Ortenau sehr eifrig zu verbreiten suchte, wollte den Bau desselben beginnen, aber er starb darüber, und sein Sohn Rutherford führte den Plan seines Vaters um 736 aus. Später wurde mit dem Kloster eine lateinische Schule verbunden, und unter den Aebten zeichneten sich viele durch Gelehrsamkeit aus. Die Klosterkirche ist schön. In dem dabey befindlichen englischen Garten ist eine dem Jupiter geweihte, römische Ara, welche auf dem nahen Kastelberge gefunden worden. Die Stadt Gengenbach war lange Zeit dem Kloster unterthan, und erhielt, gleich Offenburg, ihre Unmittelbarkeit zur Zeit des großen Zwischenreichs. Von Ruthards Burg, welche am Fuße des Kastelbergs gestanden, ist nichts mehr sichtbar. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 1800. Unter den Gebäuden sind das Kloster, das Rathhaus, das Kaufhaus, das neue Spital, die St. Martinskirche und die Bergkirche zu bemerken. Gasthöfe: 1. Der Adler; 2. der badische Hof.

Von Offenburg wendet sich eine Poststraße west-

wärts nach Kehl. Von dem Städtchen, welches vor der Revolution 2000 Einwohner zählte, und im Wohlstand blühte, sind nur noch die Post, einige Wirthshäuser, ein Expeditionshaus und wenige andre Gebäude vorhanden. Das dabey gelegene Dorf ist nun schon zum drittenmale von den Franzosen in Asche verwandelt; erhebt sich aber jetzt wieder aus seinen Trümmern. — Die bedeutenden Festungswerke sind, seit kurzem, gegen Strasburg hin beträchtlich erweitert, gegen Deutschland aber geschleift worden.

Von Kehl führt eine Schiffbrücke nach Strasburg, welches eine kleine Stunde davon entfernt liegt. Auf dem Wege dahin bemerkt man das schöne Denkmal, welches Napoleon dem (wie man sagt, auf seinen Befehl durch Savary rücklings ermordeten) General Dessaix errichten ließ. Es besteht aus einer abgestumpften Pyramide und hat vier herrliche Basreliefs von dem in Strasburg lebenden, trefflichen Bildhauer Ohmacht. Die Zeichnung ist vom Oberbaudirector Weinbrenner.

Wenn man von Kehl kommt, führen zwey Eingänge in die Stadt, der erste durch die Zitadelle, der zweyte durch das Metzgerthor.

Strasburg, welches ohngefähr 50,000 Einwohner zählt, liegt 121 Poststunden von Paris, 108 von Lyon. Die schiffbaren Flüsse Ill und Brensch, welche nahe dem weißen Thore zusammenfließen, und in die sich der Rheinkanal ergießt, durchströmen die Stadt. Die Straßen sind meist eng, die Häuser hoch, und alles erinnert noch an die ehemalige deutsche Reichsstadt.

Die Umgegend Strasburgs, zumal gegen das Gebirg hin, zeigt viele Ueberreste der alten und manche Spuren einer verlorenen Geschichte. Selbst die — hier und im übrigen Elsaße aufgefundenen Götterbilder haben nicht alle die umgewandelten römischen Formen und Symbole, sondern stammen aus einer Zeit, da die Römer den Rhein noch nicht kannten. So z. B. erscheint auf einigen Merkurbildern, die auf der hohen Tonne gefunden worden, die Schlangen noch ohne Stab, und auf den sonderbaren Gräbern der unbewohntesten Dachburgischen Berge ist dieser Gott als freundlicher Jüngling, ohne alle Beyzeichen, abgebildet. Strasburg hatte einst einen berühmten Tempel des Hercules, nicht des römischen, sondern des phönizischen, der in seiner Hand drey goldne Aepfel trägt, Zeichen des Reichthums und heiliger Gebräuche. Den Römern war der Ort von großer Wichtigkeit, und damals führten von hier aus Militär- und Handelsstraßen nach Mailand, Trier und Leyden. Attila zerstörte die Stadt, aber im 6ten Jahrhundert erscheint sie schon wieder, mit ihrem gegenwärtigen Namen, Strateburgum, Burg an der Straße. Im 9ten Jahrhundert stand hier bereits eine königliche Pfalz. Der Ort wurde immer als eine Vormauer des deutschen Reichs gegen Frankreich betrachtet. Im Jahr 1681, mitten im Frieden, ließ Ludwig XIV. Strasburg wegnehmen, welches ohne Besatzung war, und auf's stärkste befestigen. Das Thor der Zitadelle erhielt die bedeutungsvolle Aufschrift: Servat et

observat.

ist: 1. Die  
wird durch  
entst. Karl  
erweitern. I  
durch einen  
ließ Bischof  
des Hundam  
word er voll  
den Anfang  
Anführung  
Stein da d  
für rührt w  
Merke her  
haupte befi  
Seitenpor  
594 Jup  
Thum zur  
erhebt sich  
starb 1318  
Den fort fi  
Cabina ver  
reichen Arb  
gefördert, u  
nes Lutz a  
Dies gef  
Kinder lie  
werth sind  
rigen; der  
Güter vo  
dem Hain  
lau an

observat. Hauptmerkwürdigkeiten Strasburgs sind: 1. Der Münster. Der erste Münster wurde durch König Chlodwig (Ludwig) um 510 erbaut. Karl der Große ließ ihn durch einen Chor erweitern. Im Jahr 1007 wurde das Gebäude durch einen Wetterstrahl in Asche gelegt. 1015 ließ Bischof Werner, aus dem Hause Habsburg, das Fundament zu dem neuen Dom graben; 1275 ward er vollendet. Im Jahr 1276 machte man den Anfang zur Erbauung des Thurms, dessen Auführung dem kunstreichen Meister Erwin von Steinbach anvertraut wurde. Von diesem Meister rührt wohl auch der Plan zu dem herrlichen Werke her, der sich noch im Archiv des Frauenhauses befindet, und nach welchem sich über beyden Seitensportnen der Kirche zwey Thürme, jeder zu 594 Fuß Höhe, erheben sollten. Doch nur der Thurm zur Nordseite wurde vollendet, der andre erhebt sich nur wenig über das flache Dach. Erwin starb 1318 und sein Sohn Johannes führte den Bau fort bis zum flachen Dache, und seine Tochter Sabina verzierte das große Portal mit ihrer kunstreichen Arbeit. Das Werk wurde indessen langsam gefördert, und erst im 15ten Jahrhundert Johannes Hutz aus Köln berufen, um es zu vollenden. Dies geschah im Jahr 1439. Erwin und seine Kinder liegen im Münster begraben. Sehenswerth sind in diesem Tempel: Die Fenstermale; der Taufbrunnen; die Grabmäler Johann Seilers von Kaisersberg, Bischof Konrads II. aus dem Hause Lichtenberg, welcher den Münster zu bauen angefangen, das Grabmal Johann Mäy;

telins, ersten Buchdruckers zu Strasburg, die Gräber Erwins und seines Sohns. Die Höhe des Thurms ist 490 Fuß Strasburger oder 436 Fuß königl. franz. Maas. Der Dom der Peterskirche in Rom ist um 6 bis 7 Fuß niedriger. Bis auf die Plattform läßt er sich bequem besteigen und ohne Gefahr. Man genießt von da eine der reichsten Umsichten. Wer sich auf die höchste Spitze wagen will, läßt sich von den Wächtern, die ihre Wohnung auf der Platte haben, einen Schlüssel zu dem eisernen Gitter geben, das sich oberhalb der Krone befindet. Auf dem Thurm wird eine Beschreibung des Münsters, unter dem Namen des Münsterbüchleins, verkauft. Auf dem Dache oberhalb des Chors steht der Telegraph. In die Zeit der Erbauung des Münsterturms setzt man gewöhnlich den Ursprung der Steinmessen: Bruderschaften, deren Gebräuche sich bis auf unsre Zeiten, z. B. in der Schweiz, erhalten haben. Man sieht an dem Thurme verschiedene Thiffen von Gesellen und Meistern, die hier arbeiteten, und zu dem Bunde gehörten. In Strasburg war die Haupthütte, und die im übrigen Deutschland erkannten ihre Suprematie. 2. Die Thomaskirche, mit dem prächtigen von Pigall in Marmor gearbeiteten Grabmale des Marschalls von Sachsen, und dem einfachen, aber schönen Denkmale Schöpflins, welches ihm seine Schwester errichten ließ; auch die Denkmale Oberlins und Kochs, von Ohmachs Meisterhand, befinden sich hier. In einem Gewölbe dieser Kirche finden sich unverwesene Leichname, wie man sagt, aus dem Ge-

schlecht der Grafen von Nassau. 3. Der ehemalige bischöfliche, nachher kaiserliche Palaß. 4. Das ehemalige katholische Seminar, neben dem Münster, wo sich die Bureaux und Hörsäle der Akademie befinden. 5. Das neue, nunmehr seiner Vollendung nahe Schauspielhaus, am Ende des schönen Spaziergangs le Broglie. 6. Die Bibliothek der Universität, welche aus mehr als hundert Bibliotheken des Departements gesammelt wurde, und besonders an Incunabeln reich ist. 7. Die Bibliothek der ehemaligen protestantischen Universität, mit welcher auch die Schöpflinische vereinigt ist. Sie enthält einen Schatz von Werken der klassischen Literatur, Alterthumskunde und historischen Schriften, Strasburg und das Elßas betreffend. 8. Das Schöpflin'sche Antiquitätenkabinet. Es ist mit der Stadtbibliothek vereinigt, und besteht aus ägyptischen, etruskischen, griechischen, römischen, fränkischen Denkmälern. Besonders sind viele Laren, Vasen, Medaillen etc. darin. 9. Das mechanische Kabinet, in der neuen Kirche. Man sieht hier, außer einem schönen Plan der Stadt und Festung in Holz, die beyden Gemälde, welche die Minne- und Weisheitsfänger auszuhängen pflegten, um zu ihren Wettspielen einzuladen. 10. Das Observatorium mit seinen astronomischen Instrumenten. 11. Der botanische Garten. 12. Das Bürgerhospital mit dem dazugehörigen anatomischen Theater, und das große Militär-lazareth am Rheinkanal. 13. Die öffentliche Gemäldesammlung unter Direction des geschickten Malers und Kupferstechers Guerin.

Außerdem verdienen gesehen zu werden: Das prächtige Zeughaus; die Stiegließerey; die Casernen; das neue Lustschlößchen mit der Orangerie; der Polygon; die Arbeitsschule; die Lankarstersche Schule (d'après l'enseignement mutuel). u. s. w. Oeffentliche Plätze sind: Der Broglie, der große Parade; oder Varsüßer; Platz; der Contades, &c. Strasburg besitzt auch mehrere bedeutende Fabriken, Buchhandlungen und Buchdruckereyen. Man findet die meisten deutschen und französischen Bücher bey Treuttel und Würz und Levrault.

Zu den beyden unter dem Namen: Casino da Commerce und literarisches Casino bestehenden Gesellschaften haben auch Fremde Zutritt.

Die Umgebungen Strasburgs bestehen theils aus Gärten, und die vorzüglicheren Garten- gewächse werden hier in solchem Ueberflusse gewonnen, daß sie häufig nach den diesseitigen Gädorten Griesbach, Petersthal und Baden und selbst nach Karlsruhe ausgeführt werden. Ein vielbesuchter Spaziergang ist die Ruprechtsau, wo freundliche Alleen und Gartenanlagen sind.

Gasthöfe: 1. Der Geist; 2. das rothe Haus; 3. die Stadt Lyon; 4. die Stadt Wien; 5. die Blume.

Vey Strasburg nimmt der Rhein den Namen des Oberrheins an, den er bis Mainz behält; von da bis Eöln heißt er der Mittelrhein, von Eöln bis zu seinen Ausflüssen in Holland der Niederrhein. Noch ist der Strom für schwerbeladene Fahrzeuge nicht wohl zu befahren, und die größere Rheinschiffahrt fängt erst bey Speyer an. Da

die Ufer zu beyden Seiten des Flusses ziemlich flach sind und wenig Anziehendes darbieten, so thut man besser, den Weg von Strasburg längs der Rheinstraße hin zu nehmen. Man kommt auf diesem Wege durch die kleine Grafschaft Hanau-Lichtenberg, die sich durch ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet, so wie die Bewohner sich größtentheils durch schöne körperliche Formen, Kleidungsart und Sitten von allen ihren Nachbarn unterscheiden. Die nächste Poststation unter Kehl ist Bischoffsheim am hohen Steg, 3 Stunden von da. Im 17ten und noch zu Anfang des 18ten Jahrhunderts residirten einige Grafen von Hanau in diesem Flecken, wo sie auch eine Kanzley und eine Münze hatten.

Von Bischoffsheim sind es 4 Stunden bis Stollhofen, wo wieder eine Post ist. Von hier aus zogen sich ehemals die berühmten Linien, welche den Franzosen so lange unübersteiglich waren, gegen Bühl und Kapell an das dortige Gebirg hin. Eine Viertelstunde von Stollhofen liegt seitwärts das Dorf Schwarzach, mit dem schönen Gebäude der ehemaligen Benediktinerabtey. Das Kloster wurde zuerst auf der Insel Arnulfsau, nicht weit von Drusenheim, im Anfange des 8ten Jahrhunderts erbaut, nachher aber auf Salischen Boden an das Schwarzwasser verpflanzt. Von Stollhofen ist es eine Poststation bis Raftadt, der Weg aber ziemlich einförmig und unfreundlich.